Berufsgenossenschaftliches Netzwerk bei psychoreaktiven Störungen

Berufsgenossenschaft Handel und Warendistribution (BGHW) Berlin – Gemeinsam agieren, statt *nur* zu reagieren

Psychische Störungen werden mittlerweile in Deutschland in zahlreichen Statistiken als zweithäufigste Ursache für Arbeitsausfälle und verminderte Arbeitsfähigkeit genannt. Die Unfallversicherungsträger reagierten darauf mit der Anpassung vorhandener und der Schaffung neuer Netzwerke zur bedarfsgerechten und optimalen Fallsteuerung.

Im vorliegenden Beitrag wird anhand der Berufsgenossenschaft Handel und Warendistribution (BGHW) Berlin ein solches Netzwerk erläutert.

Netzwerk der BGHW Berlin bei psychoreaktiven Störungen

Die BGHW sah sich frühzeitig mit der Notwendigkeit zur Schaffung neuer Strategien und Kooperationen im Fallmanagement bei psychischen Störungen konfrontiert, da durch den Versicherungszweig Einzelhandel zahlreiche Unfallmeldungen zu Raubüberfällen eingehen. Allein in Berlin sind dies aktuell (2011) monatlich etwa 100 gemeldete Unfälle mit psychischen Beeinträchtigungen. Hinzu kommen Versicherungsfälle aus dem originär chirurgischen Versorgungsbereich mit z. B. Verarbeitungs- bzw. Anpassungsstörungen im psychischen Fachgebiet, die zu langwierigen und ungewöhnlichen Verläufen führen können. Eine Komplikation, die wohl jeder Unfallversicherungs-

träger und Arzt kennt, oft aber nicht sofort erkennt und ihnen auch nicht immer zu begeben weiß.

Gängige Akteure

In Berlin setzte die BGHW speziell geschulte Mitarbeiter ein, die sich mit professioneller Sicht und dem notwendigen Einfühlungsvermögen der Steuerung der oben beschriebenen Fälle annehmen. Sie stehen allen Netzwerkpartnern als zentraler Ansprechpartner zu Verfügung.

Mit für den Erfolg des Netzwerks der BGHW Berlin verantwortlich ist, dass alle Schritte transparent für alle Akteure des Heilverfahrens geplant und umgesetzt und die Betroffenen frühzeitig und möglichst persönlich eingebunden werden. Dies erfordert logistische und personelle Ressourcen, nicht zuletzt auch beim Einsatz von Rehabilitationsberatern. Hinzu kommt, dass ein Netzwerk erst geknüpft werden und dann mit entsprechenden Partnern besetzt werden muss, die sich gleichberechtigt begegnen und regelmäßig austauschen. Ist ein Netzwerk vorhanden, bedarf es der Pflege und des Unterhalts, ggf. auch der Anpassung an neue Bedürfnisse oder geänderte Rahmenbedingungen.

Die versicherten Personen selbst, die Betroffenen, sind Bestandteil des Netzwerks, auch wenn dies zunächst unge-

wollt der Fall ist und die Mitwirkung im Netzwerk durch psychische Beeinträchtigungen noch erschwert sein dürfte. Das erklärt umso mehr die Notwendigkeit der transparenten Zusammenarbeit und warum an erster Stelle eine Edukation und persönliche Einbindung der Versicherten stehen.

Aufklärung und Einbindung bedarf es natürlich auch bei den behandelnden Ärzten. Gerade Durchgangsärzte sind häufig die Ersten, die auf die Betroffenen treffen und anhand ihres Fachgebiets hier nachvollziehbar und zwangsweise an Grenzen stoßen. Denn wie soll ein Chirurg oder Orthopäde z. B. eine Arbeitsunfähigkeit für ein Opfer eines Raubüberfalls beurteilen, zumal wenn dieses häufig keine körperlichen Verletzungen aufweist, und wie soll er die richtige Diagnose stellen. Den im berufsgenossenschaftlichen Heilverfahren eingebundenen Ärzten kommt somit eine bedeutende Steuerungsfunktion zu: Sie müssen den Bedarf identifizieren und wissen, dass der Kostenträger ein weiteres Netzwerk dafür bereit hält und dieses zielgerichtet ansteuern. Dies klingt einfach, ist aber für den Erfolg entscheidend.

Besondere Spezialisten

Eingeschaltet werden kann eine Akutintervention, die durch dafür gezielt geschulte Berater vorgenommen wird und

innerhalb von 48 h vor Ort zu realisieren ist, z. B. im Unfallbetrieb nach einem Raubüberfall. Gerade hier stehen die Beratung und Edukation an erster Stelle. Allein zu wissen, dass bestimmte Symptome ganz normal sind, reicht manchmal bereits aus, um die Betroffenen zu stabilisieren und einen Erhalt der Arbeitsfähigkeit sicherzustellen. Umgekehrt können diese Berater frühzeitig Hinweise liefern, wenn darüber hinaus Handlungsbedarf vorliegt.

Sofern sich echter Therapiebedarf ergibt, sind geeignete Psychotherapeuten einzubinden. Die BGHW schuf hierfür ein Netzwerk von in der Behandlung von traumatisierten Patienten erfahrenen Therapeuten, die zwingend als ärztlicher oder psychologischer Therapeut approbiert sein müssen und darüber hinaus häufig über Zusatzqualifikationen und langjährige Erfahrungen im Bereich der Traumatherapie verfügen. Sie sind über die Besonderheiten des berufsgenossenschaftlichen Heilverfahrens informiert, z. B. die Notwendigkeit des Austauschs und der Berichterstattung. Sie müssen zusichern, eine erforderliche Therapie innerhalb von 2 Wochen aufzunehmen und mit einer Sitzungsfrequenz von mindestens 1 h/Woche zu behandeln. Sie legen zu Beginn einen strukturierten und nachvollziehbaren Behandlungsplan vor, sind bereit, die Versicherten auch bei der Exposition zu begleiten und leben das Netzwerk in Form eines Austauschs mit gleichberechtigten Partnern sowie der Akzeptanz und Einbindung der anderen Akteure.

Für besonders schwere Störungen oder protrahierte Verläufe sind im Traumabereich spezialisierte Kliniken in das Netzwerk eingebunden, die im teil- oder vollstationären Setting vorübergehend mitbehandeln können. Dabei können Versicherte aus dem gewohnten, mitunter auch ungünstigen persönlichen Umfeld herausgelöst werden und nach Stabilisierung im geschützten Rahmen beispielsweise eine Konfrontationstherapie bewältigen.

Für schwierige Fälle, Fragen der Heilverfahrenskontrollen oder -optimierungen stehen der BGHW Kompetenzzentren zur Verfügung. Sie können mit einer neutralen, differenzierten Betrachtung der Gesamtumstände die Weichen für das Heilverfahren stellen, sekundäre Fak-

Trauma Berufskrankh 2012 · 14[Suppl 2]:144–146 DOI 10.1007/s10039-011-1744-x
© Springer-Verlag 2011

J. Dierchen

Berufsgenossenschaftliches Netzwerk bei psychoreaktiven Störungen. Berufsgenossenschaft Handel und Warendistribution (BGHW) Berlin – Gemeinsam agieren, statt *nur* zu reagieren

Zusammenfassung

Auch der schwierige Heilungsprozess bei psychoreaktiven Störungen kann von einem großen Netzwerk kontrolliert und überwacht werden. Dabei muss jeder am Netzwerk Beteiligte über entsprechende Kenntnisse verfügen, und die Aktionen der einzelnen Mitglieder des Netzwerks müssen perfekt aufeinander abgestimmt erfolgen. Diese Strukturen sind erforderlich, um dem Anspruch, handeln, statt zu reagieren, gerecht werden zu können. Den Vorgaben der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, mit allen ge-

eigneten Mitteln möglichst frühzeitig den durch den Versicherungsfall verursachten Gesundheitsschaden zu beseitigen oder zu bessern, seine Verschlimmerung zu verhüten und seine Folgen zu mildern, kann mit einem solchen Netzwerk entsprochen werden, wobei alle Möglichkeiten eines modernen Rehabilitationsmanagements genutzt werden.

Schlüsselwörter

Netzwerk · Rehabilitation · BGHW · Psychotherapie · Psychische Störungen

A network of employer's liability insurance associations for psychoreactive disorders. Trade and distribution among employer's liability insurance associations in Berlin (BGHW): acting together instead of *only* reacting

Abstract

Even the difficult healing processes associated with psychoreactive disorders can be controlled and monitored by a large network of players each of whom possesses the necessary expertise. In addition, the parts played by individual network members need to be perfectly coordinated. Acting instead of reacting clearly demands these structures. The network in question satisfies the statutory responsibility of the

German accident insurer that requires it to rehabilitate the insured to the highest possible degree using all suitable means and embodies the modern self-image of successful rehab management.

Keywords

Network · Rehabilitation · BGHW · Psychotherapy · Emotional disturbances

toren abgrenzen, Hinweise auf notwendige Kausalitätsabklärungen geben und eine Einschätzung zur beruflichen Reintegration vornehmen.

Natürlich stehen der BGHW beratende Therapeuten bzw. Psychologen für Fachfragen zur Seite, um das wissenschaftliche Grundgerüst zu liefern. Über sie ist auch eine Supervision möglich.

Von der Behandlung zur beruflichen Wiedereingliederung

Hinsichtlich einer Berufswegplanung oder Arbeits- und Belastungserprobung im geschützten Rahmen gibt es mit einem Berufsförderungswerk (BFW) die Möglichkeit einer mehrstufigen, 2- bis 3-wöchigen Exposition. Nach Trainings und Proben im BFW-Betrieb folgen der Ein-

satz in Praktikumsfirmen zur Testung der Arbeitsfähigkeit im Realbetrieb. Mit dem Abschlussteamgespräch wird die Berufswegplanung im Team mit Versichertem, BFW-Berater und Rehabilitationsberater der BGHW festgehalten.

Damit eine solche Planung auch umgesetzt werden kann, arbeitet die BGHW mit weiteren niedergelassenen Profis und Psychologen am Arbeitsmarkt zusammen, die ggf. bereits bei der Exposition in vivo eingebunden sind. Generell fungieren sie als Mediatoren für alles rund um den Arbeitsplatz. Sie stellen eine persönliche, mindestens wöchentliche Betreuung sicher, vermitteln z. B. Praktika und Arbeitstrainings am Wohnort und helfen ggf. auch bei der leidensgerechten Neuvermittlung.

Fälle mit kausalem Klärungsbedarf

Für ihre Identifizierung werden qualifizierte und erfahrene Gutachter benötigt, auch wenn das Motto dank des hochspezialisierten Netzwerks ist, möglichst Vieles ohne ein Zusammenhangsgutachten klären zu können. Gutachten sollten generell differenzialdiagnostisch aufgebaut sein und sich der Psychometrik bedienen. Beschwerden müssen natürlich validiert werden und die kausalen Wertungen ausreichend und nachvollziehbar begründet sein.

Meist verhindert auch bei notwendigen kausalen Abgrenzungen ein persönlicher Austausch mit den Betroffenen auf Augenhöhe Rechtsstreitigkeiten, zumal wenn die Versicherten danach nicht in ein Versorgungsloch fallen, sondern der weitere Werdegang im Rahmen der Beratung bereits geklärt und aufgezeigt ist.

Interessenkonflikt. Der korrespondierende Autor weist auf folgende Beziehungen hin:
Der Autor weist darauf hin, dass er als Rehabilitationsberater für die BGHW Berlin arbeitet und in dieser Funktion das oben beschriebene Netzwerk mit aufgebaut hat und aktuell weiter betreut.

Fazit für die Praxis

Durch ein Netzwerk zahlreicher Akteure mit sehr engen, speziell notwendigen Fachkenntnissen und der optimalen Verzahnung dieser Handelnden miteinander können auch schwierige Heilverläufe bei psychoreaktiven Störungen optimal gesteuert und begleitet werden. Die Devise zu agieren, anstatt nur zu reagieren setzt solche Strukturen klar voraus. Ein solches Netzwerk wird dem gesetzlichen Auftrag der Unfallversicherungsträger, Versicherte mit allen geeigneten Mitteln möglichst vollständig wiederherzustellen, optimal gerecht und entspricht dem modernen Selbstverständnis eines erfolgreichen Rehabilitationsmanagements.

Korrespondenzadresse

J. Dierchen
Regionaldirektion Ost,
Berufsgenossenschaft Handel
und Warendistribution,
Bundesallee 57/58,
10715 Berlin
j.dierchen@bghw.de